

Zur Liebe und zum Verzeihen berufen

Kardinal Van Thuan als Zeuge für Christus: Ein Gespräch mit seiner Schwester Elizabeth Nguyen von Michela Koller

Der 2002 verstorbene Kurienkardinal Francois Xavier Nguyen Van Thuan war in den siebziger/ achtziger Jahren noch einer von ungezählten politischen Häftlingen in kommunistischen Umerziehungslagern, für deren Freilassung Menschenrechtsorganisationen im Westen kämpften. Im November 1988 kam der damalige Erzbischof-Koadjutor von Saigon nach dreizehn Jahren Gefangenschaft frei, nachdem viele Menschen in der Haft durch ihn zum Glauben gefunden hatten. In Zigarettenpapier reichten die inhaftierten Gläubigen dort geweihte Hostien weiter; ein selbst geschnitztes Kreuz versteckte Kardinal Nguyen in einem Stück Seife; eine kleine Flasche, die er im Acker bei der harten Feldarbeit fand, wurde zum Kelch, über den er mit Wein, als Magenmedizin ins Gefängnis geschmuggelt, heimlich die Konsekrationsworte sprach. Ein Seligsprechungsverfahren wurde 2007 eingeleitet das sich derzeit in einer entscheidenden Phase befindet. Michaela Koller sprach mit seiner jüngsten Schwester Elizabeth Nguyen (65) die in Kanada lebt, über das Verfahren ebenso wie über deren lebendige Erinnerung an ihn.

...

Nach seiner Freilassung fragten viele Menschen ihren Bruder, wie er denn in Gefangenschaft Eucharistie feiern konnte. Was antwortete er darauf?

Seit Ende der sechziger Jahre war er schon innerlich auf eine Gefangennahme vorbereitet. Er sagte uns einmal für den Fall seiner Inhaftierung: Wenn ich um Medizin für meinen Magen bitte, werdet ihr verstehen, dass ich Wein und Hostien benötige. Wir haben uns stets daran erinnert. Als er tatsächlich festgenommen worden war, gestatteten sie ihm, seine Familie um etwas zu bitten. Wir wussten also, was zu tun war, und füllten Messwein in eine Flasche für Magenmedizin und versteckten Hostien zwischen den Batterien einer Taschenlampe. In der ersten Zeit hatte er keinen Kelch und so konsekrierte er ein paar Tropfen Wein in seiner bloßen Hand. Dann fand er schließlich bei der Feldarbeit im Boden ein winziges Fläschchen, das ihm als Kelch diente. ...

Kardinal Nguyen Van Thuan schilderte in einer Predigt bei den Fastenexerzitien vor der Römischen Kurie im Jahr 2000, wie er vor lauter Schwäche während der politischen Gefangenschaft zeitweise nicht richtig beten konnte. Wie kam er aus dieser Talsohle wieder heraus?

Als er wieder herauskam, sagten Leute, er habe dort ja sicher viel Zeit zum Gebet gefunden. Ihnen antwortete er: „Gott gestattete mir, eine derartige körperliche Schwäche zu erfahren, dass mir nicht einmal die geistige Kraft blieb zu beten. Wenn man aber so schwach ist wie ich war, so verzweifelt und voller Schmerzen in jedem Teil meines Körpers, gelingt das Beten nicht.“ Er lernte sehr kurz zu beten, mit nur wenigen Worten: Ave Maria. Oder: Jesus, hier bin ich. Oder: „Vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun. Ein Wärter in dieser Zeit, der zuvor durch ihn Latein gelernt hatte, darunter auch das Veni Creator Spiritus, wählte ausgerechnet dieses Lied zu seinem Favoriten. Er sang es laut unter der Dusche und beim Anziehen. Es war in der Zelle meines Bruders zu hören. Und so, sagte er, kam der Heilige Geist dazu, einem Bischof zu helfen, der so verzweifelt war.

Wie ging Ihr Bruder, damals schon Erzbischof –Koadjutor, abgesehen von den Härten der Haftbedingungen, mit der Ungewissheit, eines Lebens hinter Gittern um?

Er kam nicht sofort zu diesem Licht. Anfangs empfand er Zorn über die Situation – als junger, fähiger Bischof, getrennt von seinen Gläubigen, sinnlos eingesperrt. Nach langen Monaten des Ärgers und der Sorge kam er schließlich zu der Erkenntnis, dass Gott nicht auf seine Hilfe angewiesen ist, sondern sich nur wünschte, er würde zur Liebe finden. Er unterschied auf einmal zwischen der Gottesliebe und der Liebe für das Wirken Gottes. Thuan verstand, dass es Zeiten gibt, in denen wir wirklich glauben, unsere Arbeit Gott aufzuopfern, aber sie letztlich doch für uns tun. Gottesliebe bedeutet aber, Seinen Willen anzunehmen.

Oft ist er später gefragt worden, wie er die Kraft zu dieser Liebe und zum Verzeihen fand. Er sagte, dass es das Wort Gottes war, in der Schrift und im Gebet sowie der Leib Christi in der Eucharistie. Mit diesem festen Glauben wurde er auf dem Weg der Nachfolge für die Mitgefangenen zum anderen Christus. So erkannte Thuan, dass sein Gefängnis seine neue Diözese ist. Wo auch immer uns Gott hinführt, so sagte er, sei das Volk Gottes, dem wir dienen müssen. Aus den zahlreichen Briefen, die er aus der Haft schrieb, ist eine Kontinuität des Glaubens und der Annahme des Willens Gottes erkennbar. Als ein Gefangener lehrte er uns, unseren Glauben in Freiheit zu bewahren.

Der Glaube ihres Bruders hatte eine starke Ausstrahlungskraft - selbst auf Kommunisten. Können Sie Beispiele schildern?

Zu einer Zeit war er mit einem Kommunisten eingesperrt, der wegen Korruption hinter Gittern saß. Zunächst begegnete er Thuan mit großem Argwohn. Aber nach einer Zeit des Kennenlernens freundeten sie sich an. Eines Tages sagte der Mitgefangene:

„Ich weiß wirklich nichts über die Maria, an die du dich im Gebet wendest. Jedoch, wenn ich einmal freikomme, gehe ich zu dieser Wallfahrtsstätte (von Unserer Lieben Frau von La Vang, nahe Thuans Geburtsort Hue, Anm. d. Red.) und werde dort für dich beten. Das verspreche ich“ Einige Jahre später nach dessen Freilassung erhielt Thuan einen Brief. Darin stand: „Ich habe das Fahrrad genommen, bin zu der Wallfahrtsstätte gefahren und habe dort der Lieben Frau gesagt: Ich weiß nicht, wer du bist, aber was auch immer gut für ihn ist, gib es ihm.“ Thuan glaubte fest, dass Gott in all seiner Barmherzigkeit den Menschen zuhört, gleichgültig wer da spricht. Im Seligsprechungsprozess hat auch einer der Wärter ausgesagt, dass Thuan Liebe und Vergebung zeigte und er so zum Glauben fand, dass Gott Wirklichkeit ist.

www.die-tagespost.de